

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen der Archäologischen Gesellschaft in Berlin und Brandenburg möchte ich ein Grußwort an die Teilnehmer des Berliner Archäologentages richten. Das Thema „Ausgraben und Bewahren von Kriegszeugnissen“ weist interessante Facetten auf und wird zu weiteren Forschungen bzw. Tagungen anregen. Das Programm ist auf Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges ausgerichtet, während in Zukunft verstärkt auch Zeugnisse z.B. der Befreiungskriege, des Dreißigjährigen Krieges oder der Hussiten-Einfälle erforscht werden sollten.

Mit der systematischen Erfassung von Wehr- und Befestigungsanlagen vom Mittelalter bis zur Neuzeit haben Gebuhr und Biermann Defizite in der archäologischen Dokumentation solcher Anlagen fokussiert und zu einer sachlichen Nomenklatur aufgerufen. Heute findet eine breite Forschung von Festungsforschern und Burgenvereinigungen in Zusammenarbeit mit Bau- und Bodendenkmalpflegern zu Einzelanlagen sowie zu regionalen und überregionalen Phänomenen statt. Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und das Archäologische Landesmuseum stellen nach und nach den Denkmalwert zum Beispiel von Zwangsarbeiterlagern oder historischen Schlachtfeldern fest und tragen sie in die Denkmalliste ein. Dabei gibt es Widerstände bei Kommunen oder Verwaltungen; jedoch tragen solche Veranstaltungen wie die heutige dazu bei, bei den Bürgern Verständnis für diese Denkmale zu wecken. Ältere Kriegsschauplätze lassen sich schwerer lokalisieren; doch vor einigen Jahren wurde am Südrand Berlins bei Dahlewitz ein militärisches Zeltlager entdeckt, welches mehrere Reihen von runden bzw. ellipsenförmigen Zeltgrundrissen aufweist und das sehr wahrscheinlich in die Zeit der Befreiungskriege datiert.

Die zivilen und militärischen Schrecken eines Krieges kann man nur schwer beschreiben. Ich möchte daher aus Tolstoi's „Krieg und Frieden“ zitieren:

„Obwohl aber die Leute gegen Ende der Schlacht bereits in vollem Umfange fühlten, wie grauenvoll das war, was sie taten, obwohl sie froh gewesen wären, wenn sie jetzt hätten aufhören können, so leitete sie doch immer noch eine unbegreifliche, geheimnisvolle Macht, und die schweißtriefenden Artilleristen schlepten durch Pulverdampf und Blut, obgleich sie alle miteinander nur noch ein Drittel der ursprünglichen Gefechtsstärke ihrer Batterien ausmachten, wenn sie auch vor Müdigkeit stolperten und kaum Atem holen konnten, immer noch Geschosse herbei, luden, richteten und legten die Lunten an; und die Kanonenkugeln flogen von beiden Seiten immer noch mit gleicher Geschwindigkeit und gleicher Grausamkeit und wälzten Menschenkörper zu platten Fetzen, und immer noch nahm das grauenvolle Geschehen seinen Fortgang, das nicht nach menschlichem Willen geschieht, sondern nach dem Willen dessen, der Menschen und Welten lenkt.“

Ich wünsche der Veranstaltung ein gutes Gelingen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Stefan Pratsch
Vorsitzender